

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Band: 104 (2017)
Heft: 11: Im Gebrauch : wo Architektur beginnt

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

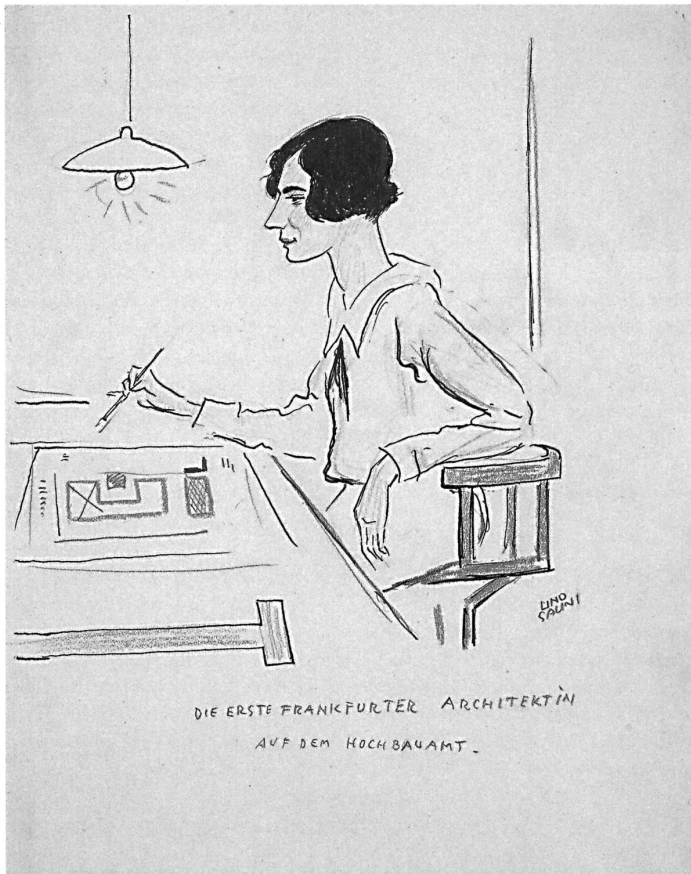
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die legendäre Margarete Schütte-Lihotzky in einer Porträtskizze von Lino Salvini aus dem Jahr 1927.

Frau Architekt

bis 8. März 2018
Deutsches Architekturmuseum (DAM)
Schaumainkai 43,
Frankfurt am Main
Öffnungszeiten, Führungen:
www.dam-online.de

Katalog

Frau Architekt. Seit mehr als 100 Jahren: Frauen im Architekturberuf
Mary Pepchinski, Christina Budde, Wolfgang Voigt, Peter Cachola Schmal (Hg.)
Ernst Wasmuth Verlag Tübingen/Berlin 2017
316 Seiten, 350 Abbildungen
24×30 cm, Hardcover
Deutsch/Englisch
CHF 48.– / EUR 48.–
ISBN 978-3-8030-0829-9

Sichtbar machen

Ausstellung zu Frauen im Architekturberuf

Was sieht man in der aktuellen Ausstellung des DAM? Auszeichnende Werke? Bewegte Lebenswelten? *Frau Architekt* ist eine provozierende Ausstellung, weil sich Architektinnen wie Architekten in erster Linie ihrem Werk verpflichtet sehen – unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Lebensweg. Und der «Beweis, dass Frauen mit gleicher Ausbildung dasselbe leisten wie ihre männlichen Kollegen» (Emilie Winkelmann, 1919) muss doch genügen, um eine solche Ausstellung obsolet zu machen. Erst recht fast hundert Jahre später.

Tatsache ist, dass eine Ausstellung unter dem denkwürdigen Titel «Frau Architekt» überfällig ist und

das, gerade weil Frauen in der Architektur angekommen sind. Über 50 Prozent der Studierenden an Architekturschulen sind heute Frauen. Einige grosse städtische Bau- und Planungsbehörden werden von Frauen geleitet (Berlin, Zürich, München). Im Deutschen Architekturmuseum Frankfurt (DAM) selbst aber gab es insgesamt erst vier monografische Ausstellungen über Frauen – jedoch hundert über Männer. In den Archiven sind sehr wenige Nachlässe von Frauen zu finden, das macht die Aufarbeitung sehr aufwändig und die Geschichte der Frauen im Beruf fast unsichtbar. Mary Pepchinski, eine der Kuratorinnen, hat seit 2002 in Seminaren mit ihren Studierenden viele Berufstätige in der Architektur aufzufindig gemacht und ihre Biografien analysiert, um zu verstehen, was sie taten und warum, welche Chancen sie nutzten und welche sich nie boten.

Aus dem Bild geschnitten

Sichtbar wird in der Ausstellung, dass sich die letzten hundert Jahre Architektur wunderbar anhand von 22 Frauenbiografien erzählen lassen – alles Frauen, die in Deutschland tätig waren, aber nicht nur Deutsche. Da sind unter anderen Therese Mogger, die ihren Mann verliess und die Kinder ins Internat brachte, um arbeiten zu können, oder die Prinzessin von Bentheim, die ein eigenes Büro finanziert bekam sowie die erste Frau, die an einer deutschen Akademie studierte: die oben zitierte Architektin Emilie Winkelmann. Auch wenn Winkelmann der Abschluss verwehrt blieb, machte sie sich selbstständig.

In der Schau sind auch Frauen vertreten, die im Schatten ihrer Partner gearbeitet haben, wie Lilly Reich oder Marlene Poelzig. Letztere wurde auf einem Foto ihres eigenen Richtfests 1930 nachträglich aus dem Bild geschnitten und so neben den Männern medial unsichtbar gemacht.

Gleichfalls sind auch Einzelgängerinnen wie Ingeborg Kuhler oder Verena Dietrich in Frankfurt zu sehen. Über Verena Dietrich hat es 2006–07 eine der seltenen Frauen-Ausstellungen im DAM gegeben, denn dort wird auch ihr Nachlass verwahrt. Ingeborg Kuhler war die erste Professorin ihres Fachs in der BRD. Heute wächst die Zahl der Berufenen, auch wenn hier die Zeit

noch ihren Dienst tun muss. In diesem Sinne sind Almut Ernst und Gesine Weinmiller fast schon alte Häsinnen im Geschäft. Sie sind unter den Porträtierten die Jüngsten, stellvertretend für so viele Frauen, die heute wirken. Die Schau zeigt: Es sind rasante hundert Jahre, in denen Frauen im Architekturberuf aufgenommen und aufgestiegen sind – keine Selbstverständlichkeit.

Die Ausstellung versammelt Ausschnitte aus den Lebenswelten der Architektinnen, die durch die gesellschaftlichen Umstände oft recht bewegt und bisher wenig beachtet waren. Es sind teilweise sehr persönliche Darstellungen. Auf je einer Tafel mit Bild werden die Biografien zusammengefasst. Auf Tischen liegen Briefe, Zeugnisse und Fotos neben einer Auswahl an Projekten aus. Es gibt viel zu entdecken. Zu den Werken älterer Architektinnen, von denen spärlich Material vorhanden war, haben Studierende der TU Dresden Modelle gebaut.

Die Atmosphäre im Ausstellungsraum ist in warmen Beigetönen gehalten. Die Schau ist zurückhaltend aber einladend gestaltet. Die Kleinteiligkeit der Objekte und deren recht individuelle Auswahl lassen etwas an Grösse vermissen. Es ist, als solle Alltäglichkeit und Bescheidenheit suggeriert werden, so lässig sind die Fundstücke aufgereiht. Die Ausstellung endet mit einer heute obligaten Feedback-Wand, auf der die Frage prangt: «Und Sie? Was meinen Sie zu Frauen im Architekturberuf?»

Biografien gehören zum Werk

Etwas verstört gebe ich die Frage umgedreht weiter: «Könnte es eine solche Ausstellung über Männer geben?» Die Kuratorinnen bejahen, denn insbesondere dort, wo Architektur politisch wird und gesellschaftlichen Wandel markiert, kann man die Biografien der Entwerfenden nicht von den Ergebnissen ihres Tuns trennen.

Welche vielfältigen Formen diese annahmen und mit welchen Herausforderungen ihrer Zeit diese Frauen konfrontiert waren, zeigen die Ausstellung und der Katalog. Der Band enthält eine Vielzahl leserwerter Aufsätze zum Thema. Die Schau wird durch ein Begleitprogramm mit Konferenzen bis hin zu Volkshochschulkursen ergänzt.
— Alexa Bodammer



Links: Jeu d'Eau, Walter Linck, Bild: zvg
Rechts: Luftseilbahn zum Schindelboden, Bild: Staatsarchiv Nidwalden



Ausstellungshinweis **Basis Kunst und Bau**

Stadtgalerie PROGR
Waisenhausplatz 30, Bern

9. November bis 9. Dezember 2017
Mi–Fr 14–18 Uhr, Sa 12–16 Uhr

Um Fragen nach Grenzen und Verfahren der Kunst am Bau dreht sich die Ausstellung in der Stadtgalerie Bern. Als Aufhänger für viele Themen der Schau wird der in Sanierung befindliche Brunnen *Wasserspiel* von Walter Linck ausgestellt. In den 1950er Jahren von der Stadt Bern gekauft, fand er beim Schulhaus Bethlehemacker seinen Standort. Kann Pflege und Erhalt von Kunst und Bau eine künstlerische Aufgabe sein? Im

Mittelpunkt der Ausstellung stehen jedoch die neuen Ansätze, die die Kunstkommission der Stadt Bern zusammen mit dem städtischen Hochbauamt bei aktuellen Verfahren zur Kunst am Bau ausprobiert. Die Ausstellung schafft nicht nur ein aktuelles Kunsterlebnis, sondern auch eine öffentliche Basis für künftige Wettbewerbe und Diskussionen. Am wichtigsten dabei: die Schau stellt die Herangehensweisen der Kunstschaffenden in den Mittelpunkt und verbreitert den Diskurs, der andernorts noch in Hinterzimmern stattfindet. So werden alle Arbeiten der beteiligten Kunstschaffenden und die Jury-Entscheidung einer breiten Bevölkerung zugänglich. Man könnte sogar die Frage stellen: Warum sollen Wohnungsbauwettbewerbe öffentlich juriiert werden, Kunst am Bau aber nicht? — rz

Ausstellungshinweis **– Luft – Seil – Bahn – Glück – Eine Ausstellungstrilogie**

Heimatschutzzentrum in der Villa
Patumbah, Zürich

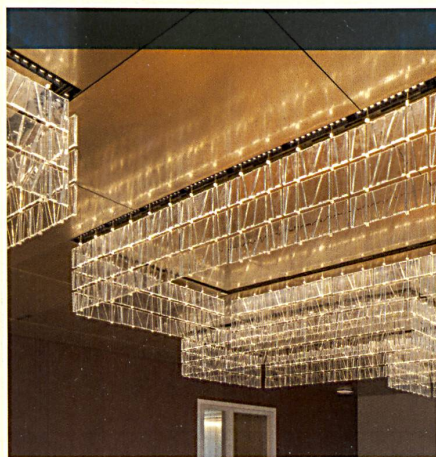
16. November 2017 bis 28. Oktober 2018
www.heimatschutzzentrum.ch

Das Gelbe Haus Films
16. Dezember 2017 bis 28. Oktober 2018
www.dasgelbehausefilms.ch

Nidwaldner Museum, Salzmagazin Stans
23. März 2018 bis 28. Oktober 2018
www.nidwaldner-museum.ch

Das Seilbahnland Schweiz pflegt das Kulturgut seines wohl identitätsstiftendsten Verkehrsmittels schon länger auf guteidgenössisch akribische Art: Das Schweizer Seilbahninventar des Bundesamts für Kultur (www.seilbahninventar.ch) ist nicht nur für Aficionados eine virtuelle Gondel-

fahrt wert (wbw 9–2011). Und die dazugehörige Infrastruktur bringt auch immer wieder bemerkenswerte Bauten hervor, wie jüngst die Bergbahnstation Sorebois in Grimentz VS oder die Gesamterneuerung der Werkseilbahn Albigna im Bergell (wbw 12–2016). Nun widmet sich eine Ausstellungstrilogie dem Thema: Mit zeitversetztem Start werden im Zürcher Heimatschutzzentrum, im Gelben Haus Films und im Nidwaldner Museum in Stans unterschiedliche Schwerpunkte zum schwebenden Reisen präsentiert. Es geht um dessen Beziehung zu Landschaft und Gesellschaft, um die Gestaltung von Kabinen und Stationen wie um technische Aspekte und die Zukunft des Transportmittels. Die Ausstellungen sind als thematischer Parcours konzipiert, aber jeweils in sich geschlossen. — bm



Hochwertige Metalldecke aus Aluminium mit Metalon-Lochung

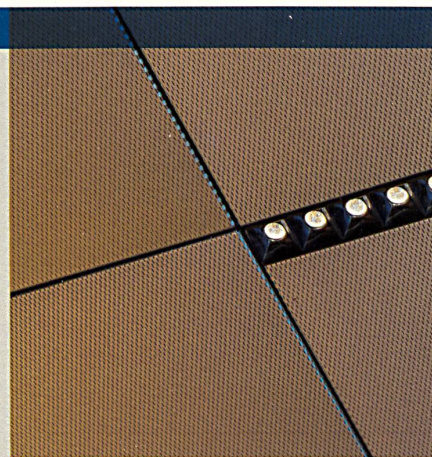
Metalit: Wir spielen ganz oben mit!

Heizen, kaschieren – kühlen, absorbieren. Seit über 20 Jahren stellen wir Metalldecken auf höchstem Niveau her.

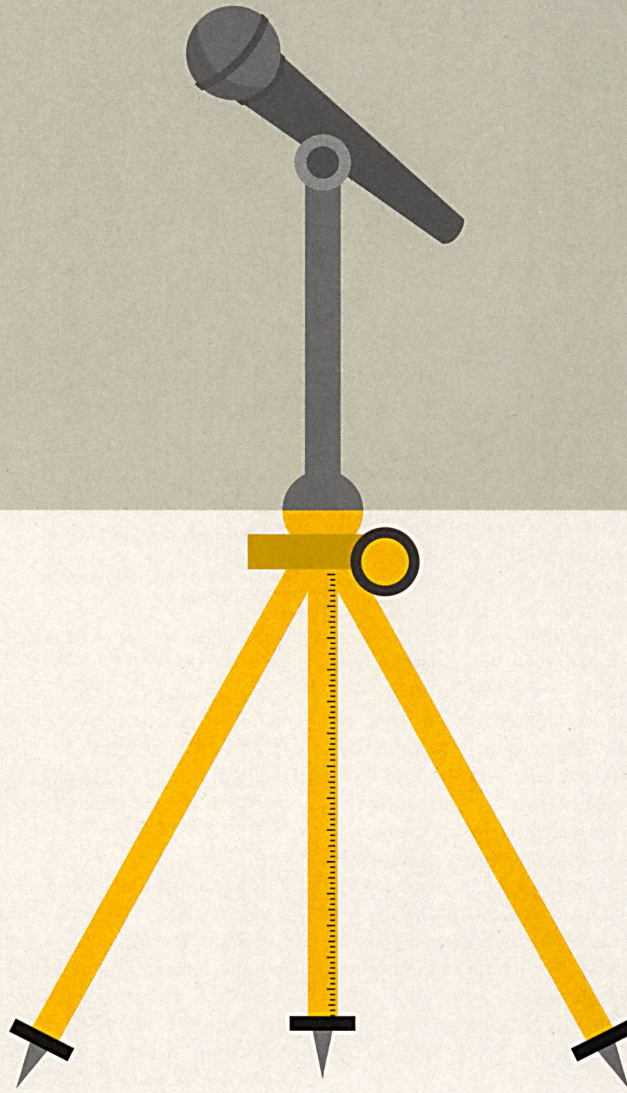
Metalit Metallbauelemente AG, CH-6233 Büron
Telefon +41 41 925 60 22, www.metalit.ch

Vielfalt mit System

METALIT
Metallbauelemente



Swissbau Focus. Die Veranstaltungs- und Netzwerkplattform.



Motto: Collaboration – alle zusammen oder jeder für sich?

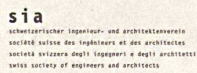
16.–20. Januar 2018

Eine Übersicht über alle Veranstaltungen an der Swissbau finden Sie unter swissbau.ch/events



BRINGT ALLES ZUSAMMEN.

Leading Partner Swissbau Focus



Lounge Partner Swissbau Focus

